



*Die Ringgemeinschaft unterwegs:
Studienreise nach Holland.*

*Zum Heraus-
nehmen!*

IMPfung GEGEN EBERGERUCH

VEREINT ALLE VORTEILE

ERFAHREN SIE MEHR:
impfung-gegen-ebergeruch.de



Zum Wohl von Mensch und Tier

* Im Vergleich zu Kastraten

Referenzen: ¹ Sattler T und Schmolli F 2012: Impfung oder Kastration zur Vermeidung von Ebergeruch - Ergebnisse einer repräsentativen Verbrauchermfrage in Deutschland. Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit | ² Andrews S, Lohner E, Schrade H, Horst I 2009: The effect of vaccinating male pigs with Improvac® on growth performance and carcass quality. 55. ICoMST, Kopenhagen, PE1.03 | ³ Zamaratskaia G et al. 2008; Pigs. Reprod Dom Anim 43, 351-359: Effect of a Gonadotropin-releasing Hormone Vaccine (Improvac) on Steroid Hormones, Boar Taint Compounds and Performance in Entire Male Pigs



FÜR TIERE. FÜR DIE GESUNDHEIT. FÜR SIE.

zoetis



Dr. Friederike Zeller,
Geschäftsführerin
Ringgemeinschaft Bayern e.V.

INHALT

Seite 4
Selbstbewusst sein

Seite 6
Öffentlichkeitsarbeit
im Aufbruch

Seite 8
Reise nach Holland

Seite 10
Ferkelkastration – quo vadis?

Seite 13
Mehr Bewegung für die Sau

Liebe Leserinnen und Leser,

es geht voran: mit unserer Öffentlichkeitsarbeit, in die Frau Wittke mit Vollgas gestartet ist. Nach relativ kurzer Zeit haben wir hier schon beachtliche Erfolge erreichen können. Wir arbeiten mit Hochdruck an der Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit und unseres Anteils an der Kampagne des Vereins „Unsere Bayerischen Bauern e.V.“, die zum ZLF mit einem Paukenschlag gestartet ist. Und damit Sie wissen, wo wir im Moment stehen, haben wir einen Sachstandsbericht für Sie, liebe Landwirtinnen und Landwirte, ausgearbeitet, den Sie in dieser Ausgabe der **ringINTERN** lesen können.

Auf unserer Mitgliederversammlung war in diesem Jahr „hoher Besuch“ zugegen: Clemens Tönnies stellte sich und sein Unternehmen vor und sprach den Landwirten Mut zu.

Eine Zusammenfassung seines Vortrags finden Sie in diesem Heft.

Außerdem war die Ringgemeinschaft wieder einmal unterwegs und hat in ihrer Studienfahrt unsere Nachbarn in den Niederlanden besucht. Was wir dort alles erlebten und wie vielfältig unsere Eindrücke waren, können Sie ebenfalls in dieser Ausgabe nachlesen.

Ich wünsche mir, dass unser Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit Sie überzeugt! Durch Ihre aktive Unterstützung können Sie zum Gelingen dieses „Jahrhundertprojekts“ beitragen!

Herzlichst,
Ihre Friederike Zeller



Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Senator-Gerauer-Straße 23 a
85586 Grub
Telefon: 089/53 58 81

„Wir müssen selbstbewusster sein!“

Er betreibt einen der modernsten Schlachthöfe Europas, bereits von Kindesbeinen an ist er in der Fleischbranche zuhause: Clemens Tönnies von der Tönnies Lebensmittel GmbH & Co. KG hat die Mitgliederversammlung der Ringgemeinschaft besucht und darüber gesprochen, wie man es heute schafft, am Markt erfolgreich zu bleiben.



Vorstands vorsitzer Stephan Neher (re.) konnte Clemens Tönnies als hochkarätigen Redner auf der diesjährigen Mitgliederversammlung begrüßen. Foto: Wittke

Erfolgreich ist der Konzern aus zwei Gründen, wie Clemens Tönnies sagt: Zum einen pflegt die Tönnies GmbH den engen Kontakt zum Verbraucher. Laut dem Unternehmer bestehen rund 1.800.000 Verbraucherkontakte, vorwiegend über die Eigenmarken Tillman's und Tillman's Toasty, die SB-Fleisch und Fertigprodukte für Supermärkte herstellen.

Eine Exportrate von mehr als 50 %, das ist ein weiterer Garant für den Erfolg des Unternehmens. „Wenn sich irgendwo ein Exportmarkt öffnet, ist Tönnies da“, sagt Clemens Tönnies. Der Firmenchef betont aber: „Deutschland ist unser Kernmarkt. Wenn wir wachsen, wachsen wir in allen Märkten.“ Schweinepfoten für China, Schwarte für die Philippinen – besondere Fleishteile, die in Deutschland kaum abgesetzt werden können, verkauft Tönnies im Ausland. Und macht so gute Geschäfte. Und auch den amerikanischen Markt will der Fleischmagnat erobern. „Wir stehen kurz vor der Zulas-

sung für die USA“, freut sich Tönnies.

Für den deutschen Markt wünscht sich Tönnies einen dauerhaft stabilen und vor allem fairen Preis. Er regt an: „Warum machen wir nicht Monatspreise oder Dreimonatspreise statt Wochenpreise.“ So würden die wöchentlichen Preisschwankungen unterbrochen, ein konstanter Preis über einen längeren Zeitraum schaffe mehr Sicherheit. In Großbritannien sei das bereits so. Die englische Fleischbranche setzt auf Halbjahrespreise und kommt damit gut zurecht.

Erfolg von Kindesbeinen an

15 Jahre alt war Clemens als ihn sein Bruder Bernd – damals 19 – davon überzeugte, einen eigenen Fleisch- und Wurstwarenhandel zu gründen. 1971 entstand die B. & C. Tönnies Fleischwerk GmbH & Co. KG, die heutige Tönnies Lebensmittel GmbH & Co. KG.

Die Brüder erkannten den Geist der Zeit und gaben von Beginn an ein

wichtiges Versprechen an ihre Abnehmer: „Bei uns bekommen Sie immer gleiche Ware“, berichtet Tönnies. Einen stabilen Standard und eine gleichbleibende Qualität zu bieten, das sei auch heute noch ein wichtiger Grundsatz des Unternehmens.

Die Tönnies GmbH entwickelte sich gut und konnte sich in den kommenden Jahren am Markt positionieren, sodass die Brüder Ende der 80er-Jahre beschlossen, ein neues Fleischwerk zu bauen. Die Idee scheiterte. Eine Bürgerinitiative – „Schlachthof, nein danke!“ – verhinderte das Projekt. Doch die Brüder ließen sich nicht abbringen und schafften es schließlich doch: 1993 konnten sie ein neues Werk eröffnen. Mit 160.000 m² und neuester Technik, sei es das modernste Fleischwerk Europas, betont Clemens Tönnies. „Sie finden bei uns einen Schlachthof, in dem Sie kein Blut sehen. So hochmodern ist er.“

Seitdem geht es mit Tönnies stetig bergauf. Der Konzern macht jährlich einen Umsatz von 6,3 Mrd. Euro. Und er ist auch ein großer Arbeitgeber: Er beschäftigt heute 12.500 Mitarbeiter. Rund 160 Lehrlinge in zehn Berufen hat Tönnies dieses Jahr zum Abschluss begleitet. Weil es dem Unternehmen gut geht, konnten alle Absolventen übernommen werden.

Kommunikation ist alles

Tönnies setzt neben qualitativ hochwertiger Ware auf einen weiteren wichtigen Baustein, um das Unternehmen am Markt erfolgreich zu halten: Kommunikation. „Wir müssen

kommunizieren“, betont Clemens Tönnies, der den Betrieb seit dem Tod seines Bruders Bernd in den 90er-Jahren führt. Nur mit Kommunikation könne man das Imageproblem, das die Fleischbranche derzeit hat, lösen. Kommunizieren muss man mit den Verbrauchern, aber auch mit Abgeordneten und Politikern.

Die Tönnies GmbH geht dabei proaktiv vor und spricht auch kritische Themen an. Das Signal: Wir tun etwas, um vorhandene Probleme zu lösen. Zum Beispiel, wenn es um das Schlachten hochträchtiger Rinder geht: Als man bei Tönnies feststellte, dass rund 9 % der geschlachteten Rinder tragend waren, war klar: „Darüber müssen wir reden. Da müssen wir etwas machen“, erklärt Tönnies. Man müsse genau untersuchen und eine Schlachtung im letzten Drittel vermeiden. Denn: Handel und Verbraucher akzeptieren das Schlachten von hochträchtigen Rindern nicht.

Antworten geben auf kritische Fragen

Tönnies will Antworten geben auf kritische Fragen und so die Verbraucher für sich gewinnen. Akzeptanz durch Aufklärung lautet das Credo des Schlachtbetriebs. „Wir müssen Antworten geben auf die Fragen, die die Bevölkerung interessieren“, sagt der Firmenchef. Dabei setzt sich Tönnies auch mit Kritikern auseinander: „Wir haben mit den NGOs kommuniziert und geredet, was die für Probleme mit uns haben. Ich habe mir das angehört und gesagt, wir müssen etwas verän-

dern.“ Das setzt Tönnies auch praktisch um. In den hauseigenen Forschungslabors seien auch kritische Geister beschäftigt, betont Clemens Tönnies. Mit ihnen gehe man in intensive Diskussionen.

Die Verbraucher der Landwirtschaft näher bringen und wieder mehr Akzeptanz in der Umgebung von Ställen erhalten, das muss das Ziel sein. Tönnies erklärt, dass das mit einfachen Maßnahmen zu bewältigen sei. Zum Beispiel mit einer WhatsApp-Gruppe, über die jeder Landwirt seine Nachbarn informieren kann, wenn er Gülle ausbringt. Oder dass man eben in einem Stall in Richtung des nahe liegenden Dorfes einen Luftwäscher anbringe, so Tönnies. „Wir müssen die Probleme angehen, etwas verändern und die Produktion steigern.“

Transparenz als Schlüssel

Transparenz nach innen und nach außen, das will Tönnies umsetzen. Eine Idee: Alle Tiere sollen Chips im Hals bekommen. Auf diesen Chips sind dann Informationen darüber abgespeichert, wie das einzelne Tier gehalten und gefüttert wurde. So kann der Verbraucher wirklich nachvollziehen, welches Fleisch er kauft.

Aber nicht nur um die Verbraucher kümmere sich Tönnies, betont Clemens Tönnies. „Wir sind auch für unsere Landwirte da. Wir stehen zu den landwirtschaftlichen Familienbetrieben“, sagt der Firmeninhaber. So setze sich Tönnies unter anderem dafür ein, die Preise am Markt umzusetzen. „Wir müssen dafür sorgen, dass die Bauern

Die drei Säulen des Erfolgs bei Tönnies

1. Was man verspricht, muss man halten.
2. Wenn wir ein Tier töten, müssen wir das so schonend und human wie möglich machen.
3. Du darfst nur das verkaufen, was du selbst auch gerne mit Appetit isst.

mit ihrem Erlös auskommen können“, erklärt Tönnies. Denn die Landwirte produzierten das beste Lebensmittel, das derzeit auf dem Markt erhältlich sei: Qualitativ hochwertiges Fleisch.

Eine gute Zukunft

Wie kommen wir aus dem schlechten Image heraus? Wie können wir die Verbraucher wieder für uns gewinnen? Mit diesen Fragen setzt sich Tönnies intensiv auseinander. „Wir müssen selbstbewusster sein!“, lautet seine Antwort. Landwirte heute machen einen guten Job, sie gehen gut mit ihren Tieren um. Außerdem habe man eine gute Zukunft: „Mit zunehmendem Einkommen wächst der Fleischbedarf“, so Tönnies. Er blickt positiv in die Zukunft: Man könne die Schweineproduktion sogar noch erhöhen, wenn man die Akzeptanz der Bevölkerung und der Öffentlichkeit erhalte. „Der Markt – insbesondere der internationale Markt – ist nicht gesättigt!“

Anna Katharina Wittke

Heimat der bayerischen Veredelungswirtschaft

Rund 80 Besucher haben die Mitgliederversammlung der Ringgemeinschaft Bayern am 20. Juli in Grub besucht. Neben Informationen rund um die Aktivitäten und den Haushalt der Ringgemeinschaft konnten die Besucher auch das neue Kompetenzzentrum Tier bestaunen.

Seit 11. Juli hat der Dachverband der Fleischerzeuger und -ver-

markter seine Räumlichkeiten in Grub. Stephan Neher bezeichnet das als „Meilenstein“. „Grub soll zur Heimat der bayerischen Veredelungswirtschaft werden. Das Kompetenzzentrum Tier soll auch Heimat für alle Mitglieder unserer Organisation werden“, so der Vorsitzende der Ringgemeinschaft auf der Versammlung.

Das Catering hat in diesem Jahr

der Landshuter Bäuerinnen Service rund um Elisabeth Englbrecht übernommen. Alle Besucher konnten sich in der Mittagspause mit Schweinebraten und verschiedenen Salaten stärken. Nachmittags gab es eine große Auswahl an Kuchen.

Alles in allem war die diesjährige Mitgliederversammlung eine rundum gelungene Veranstaltung.

Öffentlichkeitsarbeit im Aufbruch

Sie war ein zentrales Thema bei der Mitgliederversammlung der Ringgemeinschaft am 20. Juli: die Öffentlichkeitsarbeit. Wie der aktuelle Stand ist und wie das derzeitige Konzept zur Finanzierung der neuen Aktivitäten aussieht, darüber wollen wir an dieser Stelle berichten. Bitte beachten Sie, dass sich das gesamte Projekt im Entwicklungsstadium befindet und manche Ideen und Konzepte noch verändert werden können.



Volle Reihen bei der Mitgliederversammlung der Ringgemeinschaft. Foto: Wittke

Die Ringgemeinschaft will der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sowohl im Rind- als auch im Schweinefleischbereich ein gemeinsames Gesicht geben. Dafür muss eine von allen getragene solide Finanzierung gefunden werden. In den Sitzungen von Beirat und Vorstand am 11. Mai und 20. Juli haben die Gremien eine Vorgehensweise beschlossen, wie man das Projekt Öffentlichkeitsarbeit nachhaltig finanzieren kann.

Die Anschubfinanzierung: Für das Jahr 2016/2017 werden die Fleischerzeugerringe das Geld als Anschubfinanzierung aus ihren Rücklagen erbringen. Es haben sich bereits alle Fleischerzeugerringe bereit erklärt, diesen Weg mitzutragen. Von acht der neun Fleischerzeugerringe liegt bereits ein positiver Beiratsbeschluss über das Vorgehen vor.

Die mittelfristige Finanzierung: Um die Fairness zu gewährleisten, spricht

die Ringgemeinschaft alle Landwirte an. Die Fleischerzeugerringe und die Erzeugergemeinschaften informieren ihre Mitglieder mit einem Schreiben. Dieses bekommen sie von der Ringgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Jedem Anschreiben liegt ein Formular über eine positive Rückmeldung bei, die vom Landwirt unterschrieben zurückgesendet werden muss. Anhand der erhaltenen Rückmeldungen wird dann das Geld eingezogen. Die Erzeugergemeinschaften wollen diese Vorgehensweise ebenfalls in ihren Gremien zum Entschluss vorlegen.

Auch mit der VVG wurden Gespräche geführt und sie hat sich bereit erklärt, von ihren Mitgliedern einen solchen Betrag ebenfalls abzuführen. Auch mit dem Vieh- und Fleischhandelsverband laufen Gespräche über die Beteiligung der über die Händler vermarktenden Landwirte.

Die Landwirte müssen über eine positive Rückmeldung mit ihrer Unterschrift die Zustimmung geben, dass sie den Betrag für Öffentlichkeitsarbeit abführen wollen. Anhand dieser Unterschriften wird in Zukunft der Betrag von den Organisationen einbehalten und auf das Konto für Öffentlichkeit weiter überwiesen. Damit entfällt der schon diskutierte Adresslistenabgleich.

Die Beiträge: Als Beiträge hat die Ringgemeinschaft anhand der direktkostenfreien Leistung festgelegt:

- 5 ct pro erzeugtes Mastschwein
- 3 ct pro erzeugtes Ferkel
- 30 ct pro erzeugtem Bullen
- 20 ct pro Schlachtkuh
- 10 ct pro Kalb/Fresser

Die Berechnungsgrundlage ist die Erzeugung pro Jahr.

200.000 EUR des so gesammelten Geldes fließen in die überverbandliche Imagekampagne, die vom neu gegründeten Verein „Unsere Bayerischen Bauern e.V.“ realisiert wird. Die Kampagne unter dem Motto „Unsere Bauern für alle nah“ soll das Bild der gesamten bayerischen Landwirtschaft verbessern. Sie ist zum Auftakt des ZLF am 17. September erfolgreich gestartet. Mit dem restlichen Geld wird die Ringgemeinschaft Öffentlichkeitsarbeit und Marketing im Fleischbereich realisieren. Dafür wurde Frau Wittke eingestellt, die die Projekte im Fleischbereich gestaltet sowie die Landshuter Initiative „Heimat-Landwirte“ betreut.

Ideen im Umsetzungsprozess: Alle zahlenden Landwirte sollen einen Button, Aufkleber oder eine Plakette erhalten.

ten, die sie zum Beispiel an ihrem Auto, einer Stalltür oder auf einer anderen öffentlichkeitswirksamen Fläche anbringen können. Darauf zu sehen sein wird das Logo „Ich unterstütze Öffentlichkeitsarbeit – Für unsere Landwirtschaft“. So soll ein Alleinstellungsmerkmal generiert werden.

Auf allen Versammlungen will die Ringgemeinschaft in Zukunft flächendeckend für das Projekt werben. Auch die Formulare für eine Zustimmung sollen dort gleich ausgeteilt werden.

Außerdem ist angedacht, dass die Ringassistenten die Zustimmung zur Beteiligung an der Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit in ihre Formulare mit aufnehmen.

Eine mittelfristige Finanzierung muss über eine positive Rückmeldung laufen. Eine mögliche Einbindung des Fleischprüfungs beziehungsweise der Landwirtschaftlichen Qualitätssicherung Bayern in die Abführung der Geldbeträge muss geprüft werden.

Antworten zum neuen Projekt

Im Folgenden beantwortet die Ringgemeinschaft häufig gestellte Fragen und Antworten zum neuen Projekt. Sollten Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich gerne direkt an die Geschäftsstelle. Die Ringgemeinschaft braucht Ihre aktive Unterstützung, damit das Vorhaben gelingen kann.

1. Warum brauchen wir Öffentlichkeitsarbeit? Die Landwirtschaft hat es in den letzten Jahrzehnten versäumt, die Gesellschaft mit den Veränderungen in der landwirtschaftlichen Produktion vertraut zu machen. Kritische und einseitige Medienberichte erzeugen ein negatives Bild der bayerischen Nutztierhaltung bei den Menschen. Dem müssen wir entgegenwirken. Wir müssen in die Offensive gehen und der Gesellschaft zeigen, wie Tierhaltung heute aussieht. Wir müssen erklären, warum bestimmte Prozesse notwendig sind und klarmachen: Den bayerischen Bauern liegt das Wohlbefinden ihrer Tiere am Herzen. Die bayerischen Landwirte sichern unsere Lebensmittelversorgung und produzieren quali-

tativ hochwertige Produkte.

2. Was genau tut die Ringgemeinschaft in der Öffentlichkeitsarbeit?

Künftig werden wir aktuelle Themen aus der Nutztierhaltung aktiv nach außen tragen, zum Beispiel durch gezielte Pressemitteilungen. Zum einen möchten wir selbst Themen setzen und mit unseren verschiedenen Anspruchsgruppen gemeinsam diskutieren. Zum anderen möchten wir auf kritische und oftmals unsachliche Berichterstattungen eingehen, Hintergründe erklären und damit Aufklärungsarbeit leisten. Über regionale Tagespresse, Fachpresse und Rundfunk möchten wir bei Bürgern und Landwirten Transparenz über aktuelle Themen und Entwicklungen in der bayerischen Nutztierhaltung schaffen und damit Diskussionen auf Augenhöhe möglich machen.

Auch bei kritischen Themen gehen wir künftig proaktiv vor und suchen den Dialog: Die bayerische Landwirtschaft muss der Bevölkerung signalisieren, dass sie etwas tut, um die derzeitige Situation zu verändern, aber auch, was von Seiten des Handels und der Verbraucher nötig ist, um gewünschte Veränderungen zu verwirklichen. Die alltägliche landwirtschaftliche Praxis muss dem Verbraucher so erklärt werden, dass er diese verstehen und nachvollziehen kann.

3. Ist der Beitrag für mich steuerlich absetzbar? Ja, der Beitrag ist als Betriebsausgabe absetzbar. Für die Betriebsausgaben gibt es keinen Maximalbetrag. Das bedeutet: Jeder Landwirt kann die volle Summe steuerlich absetzen, unabhängig von seiner Tieranzahl.

4. Was habe ich als Landwirt von guter Öffentlichkeitsarbeit? Sie profitieren von den geplanten Aktionen. Denn wir werden für alle Tierhalter in Bayern sprechen. Doch nur mit Ihrer Unterstützung können wir die angestoßenen Projekte tatsächlich umsetzen. Öffentlichkeitsarbeit betrifft jeden und langfristig wird sich eine gute Öffentlichkeitsarbeit auf die Haltung der Verbraucher niederschlagen.

5. Welche Unterstützung bekomme ich als Landwirt? Eine Leitlinie für landwirtschaftliche Öffentlichkeitsar-

beit wird engagierten Landwirten als Handreichung dienen. Und auch praktische Unterstützung ist geplant, zum Beispiel Workshops/Seminare/Fortbildungen zu den Grundregeln erfolgreicher Kommunikation und zum Umgang mit kritischen Presseanfragen.

6. Was kann ich persönlich tun? Sie können sich aktiv beteiligen, indem Sie an öffentlichkeitswirksamen Aktionen teilnehmen. Laden Sie Menschen aus Ihrer Region zum Beispiel am Tag des Offenen Hofes zu sich ein und zeigen Sie ihnen vor Ort, wie Landwirtschaft heute aussieht. Die Erfahrungen anderer Betriebe zeigen: Die Rückmeldungen zu solchen Aktionen sind durchweg positiv. Oder werden Sie selbst mit Ihren eigenen Ideen aktiv!

Wir von der Ringgemeinschaft begleiten und beraten Sie gerne bei regionalen Aktionen. Außerdem übernehmen wir die Pressearbeit für Sie und kümmern uns um die rechtzeitige Ankündigung Ihrer Veranstaltung in den regionalen Medien.

Um für die tägliche Pressearbeit ausreichend Bildmaterial zur Verfügung zu haben, soll eine Bilddatenbank erstellt werden: Jeder Tierhalter soll Bilder vom eigenen Hof hochladen und sie zur Nutzung für die Geschäftsstelle freigeben können. Nur authentische Bilder aus der landwirtschaftlichen Praxis machen erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit möglich.

7. Und wie erreicht Ihr die jungen Leute? Ein ganz neues Terrain betritt die Ringgemeinschaft mit der Nutzung neuer Medien wie Facebook: Posts zu aktuellen Themen und aktuelle Fakten aus der bayerischen Nutztierhaltung erreichen dann vor allem junge Menschen.

8. Was ist ein Pressespiegel? Um einen Überblick darüber zu haben, wie die bayerischen Nutztierhalter in der Presse vertreten sind, wird monatlich ein Pressespiegel erstellt. Dieser sammelt alle Artikel – sowohl Print als auch online –, die die Ringgemeinschaft betreffen. So können Sie nachvollziehen, wie wir für Sie in der Presse aktiv sind. Sie finden den aktuellen Pressespiegel als PDF auf unserer Homepage.

Von Grachten, Gouda und Gülle

Unsere diesjährige Studienfahrt vom 5. bis 9. Juni führte uns zusammen mit 24 Teilnehmern zu unseren Nachbarn nach Holland. Die Eindrücke der sehr abwechslungsreichen und nicht nur fachlich interessanten Fahrt hat Dr. Friederike Zeller für Sie zusammengefasst.



Ab in den Stall: Die Reisegruppe der Ringgemeinschaft.

Fotos: Fertl

Sonntag, 5. Juni: Unsere Reise beginnt zu nachtschlafender Zeit – der Flieger geht um 7 Uhr morgens. Dafür sind wir um 8.30 Uhr schon in Amsterdam Schiphol. Der Reiseführer wartet bereits und bringt uns vom Flughafen auf einer wirklich malerischen Strecke entlang der Amstel in die Stadt. Unterwegs besichtigen wir eine erste alte Windmühle, das Markenzeichen der Niederländer, die den größten Teil ihres Landes dem Meer abgetrotzt haben, indem die Windmühlen unermüdlich Wasser vom Land zurück ins Meer pumpen. In Amsterdam machen wir eine ausführliche Stadtführung mit anschließender Grachtenrundfahrt durch die Kanäle. Wir sehen die wunderschöne Altstadt vereint mit modernster Architektur, die atemberaubend kühn in den Himmel sticht.

Montag, 6. Juni: Am nächsten Morgen fahren wir nach Gouda. Die weltberühmte Stadt des gleichnamigen Käses entpuppt sich als ein gemütliches kleines Städtchen, das zwar turbulente Zeiten hinter sich hat, sich uns aber fast schon verschlafen präsentiert. Wir machen einen Spaziergang durch die malerischen Gassen, erfahren viel über die

Käseherstellung und den Vertrieb zu früheren Zeiten und dürfen zum Abschluss in einem Käseladen die vielen verschiedenen Gouda-Käse probieren.

Anschließend geht unsere Fahrt weiter nach Rotterdam, die zweitgrößte Stadt der Niederlande, die im zweiten Weltkrieg nahezu vollständig zerstört wurde. Deshalb präsentiert sich die Stadt heute im neuen Kleid mit atemberaubender moderner Architektur und einer Skyline, die diesen Namen verdient hat. Aber das ist nicht der Grund, warum Rotterdam weltberühmt ist: Hier befindet sich der größte Hafen Europas und der achtgrößte der Welt. Mit 43 km Küstenlinie erstreckt er sich im wahrsten Sinne des Wortes bis zum Horizont. Hier arbeiten tagtäglich 90.000 Menschen um die Verschiffung von Waren in die ganze Welt zu ermöglichen. Dementsprechend multikulturell präsentiert sich auch die Stadt. Die 630.000 Einwohner kommen aus 40 Nationen und in der beeindruckenden Markthalle kann man schier alles kaufen, was aus anderen Ländern transportiert werden kann. Dann führt uns unsere Reise weiter nach Nijmegen.

Dienstag, 7. Juni: Das Fachprogramm beginnt mit einem Besuch beim Swine

Innovation Centre in Sterksel (SiC). Das ist die Versuchsanstalt zum Thema Schweinehaltung der Universität Wageningen. Frau Anita Hoofs, die niederländische „Schweineflüsterin“, gibt uns einen exzellenten Überblick über bestehende und zukünftige Projekte des SiC. Anschließend dürfen wir die Pro Dromi-Abferkelbuchten mit Bewegungsfreiheit der Sau und die Gruppenhaltung der laktierenden Sauen in den Versuchsstallungen mit eigenen Augen sehen und sind beeindruckt! Im Anschluss fahren wir weiter zum Betrieb „Hoeve de Hulsdonk“ von Gerbert Osterlaken. Er nutzt die Pro Dromi-Buchten in seinem 600-Sauen-Zuchtstall in etwas modifizierter Form und ist für sein Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit bekannt. Er hat einen eigenen Raum mit Blick in die Stallungen hineingebaut, in dem er Verbrauchern, Schulklassen und Kindergartengruppen die Schweinehaltung zeigt und erklärt. Darüber hinaus ist der Raum jeden Tag von 8 bis 17 Uhr geöffnet und jeder kann eintreten und sich ein eigenes Bild von Gerbert Osterlakens Betrieb machen. Ein bemerkenswertes Konzept.

Mittwoch, 8. Juni: Heute besuchen wir den Betrieb von Jos Eeltink. Er hat einen sehr großen und gut geführten „Familienbetrieb“. Vier Angestellte betreuen 400 Zuchtsauen und etwa 800 Mastkälber. Ein wirklich außergewöhnlicher Betrieb. Außerdem erleben wir hier eine Arbeitseffizienz in der Ferkelaufzucht, die ihres gleichen sucht: Jos hat eine Maschine, an der die Ferkel in einem Arbeitsgang geimpft, markiert und schwanzkupiirt werden. Außerdem bekommen sie hier eine Eiseninjektion.

Leider sind wir etwas im Zeitdruck, weil wir zum Mittagessen in Enschen-



Auf dem Betrieb Eeltink: Jos Eeltink und seine Mitarbeiter beantworten uns alle Fragen.

de bei Vion erwartet werden. Nach einem köstlichen Rindersteak klären uns Herr Oerburg und Herr Kruse von Vion über das „Beter Leven“ Schweinefleischprogramm in den Niederlanden auf. Schweinefleischherzeugung ist in den Niederlanden nicht einfacher als in Deutschland. Trotz der wesentlich größeren Strukturen und Landwirten, die sich beinahe ausschließlich als Unternehmer verstehen.

Donnerstag, 9. Juni: Heute Vormittag besuchen wir die Flagship Farm von Anton Stokman in Koudum. Ein Milchviehbetrieb mit 350 Milchkühen, der zu den McDonalds Flagship-Farms gehört. Anton Stokmans Farm zeichnet sich durch besonders nachhaltiges und tierwohlorientiertes Wirtschaften aus. Und wirklich: Die Homepage verspricht nicht zuviel. In Koudum dürfen die Kühe in einem eigenen Pool baden gehen, wenn ihnen nach Abkühlung ist, sie haben 24 Stunden pro Tag Auslauf auf einer der arrondierten Weiden und ausruhen dürfen sie auf „Wasserbetten“ – mit Wasser gefüllten Liegematten. Wir probieren diese gleich aus und es ist wirklich sehr bequem. Auch die geforderten Umweltstandards sollen Flag-



Innovative Ideen: Ferkelbalkone.

Großes Gerät: Gülleausbringung mit Schleppschlauch direkt aus der Güllegrube.



ship-Farms übertreffen. Auf dem Betrieb Stokman hat Anton Stokman ein System zur Reduzierung der Ammoniak-Emissionen erfunden. Die Spalten des Spaltenbodens sind mit einer Art Ventil (überlappende Plastikkappen) verschlossen, sodass die Gülle zwar hinein kann, der Güllekanal aber abgeschlossen ist. Dadurch konnten die Ammoniak-Emissionen um 46 % reduziert werden. Es gibt noch einige Features mehr auf dem Hof Stokman, die diesen auch in unseren Augen zu einem sehr innovativen Betrieb machen.

Die Weiterfahrt führt uns über das IJsselmeer (ein Binnenmeer, das durch einen befahrbaren Damm von der Nordsee getrennt ist) weiter nach Hoorn. Hoorn war im 14. Jahrhundert einer der wichtigsten Umschlagplätze

für den Überseehandel und im 17. Jh. hatten hier sowohl die Ostindische als auch die Westindische Handelskompanie ihren repräsentativen Sitz. Prachtvolle Lager- und Bürgerhäuser zeugen heute noch von dem einstigen Reichtum der Stadt.

Leider ist damit unsere Reise auch schon fast zu Ende. Wir machen uns auf den Rückweg nach Amsterdam. Ed, unser Busfahrer, macht mit uns noch einen kleinen außerplanmäßigen Abstecher zu einer alten Windmühlenkolonie, die das mittelalterliche Holland wunderbar wiederaufleben lässt, und dann sind wir auch schon am Flughafen angekommen. „Tot ziens“ (Auf Wiedersehen) – Du flaches Land, wo die Flüsse höher liegen als die Wiesen.



Das wichtigste Fortbewegungsmittel in Holland: das Fahrrad.



Betriebsbesichtigung bei Anton Stokman (u.l. Berthold Kirchmaier und Thomas Schindlbeck).

Mehr Bewegung für die Sau

Haltung säugender Sauen: Das Institut für Landtechnik und Tierhaltung der LfL Grub stellte die Ergebnisse der unterschiedlichen Buchtentypen aus der Sicht der Forschung vor.



„Mehr Bewegung für die Sau!“ – eine Gratwanderung zwischen mehr Tierwohl und mehr Ferkelverlusten.

Agrarfoto

Die Haltung säugender Sauen in Kastenständen steht wegen der deutlich eingeschränkten Bewegungsfreiheit der Muttersauen mit all seinen negativen Konsequenzen seit langem in der öffentlichen Kritik. Zu den negativen Konsequenzen gehören beispielsweise Hautwunden verursacht durch Aufliegen und davon ausgehend Erkrankungen der Gelenke, oder verhindertes Nestbauverhalten und daraus folgend stereotypes Stangenbeißen oder Leerkauen. Eine Alternative zu dieser Haltungsform sind Bewegungsbuchten. Im Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Schweinehaltung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Schwarzenau werden seit Oktober 2014 sechs unterschiedliche Systeme strohloser Bewegungsbuchten – Flügel-, Trapez- und Knickbuchten – in der konventionellen Ferkelerzeugung erprobt.

Dr. Christina Jais vom Institut für Landtechnik und Tierhaltung (ILT), die das Projekt leitet und die Veranstaltung moderierte, verwies auf die Möglichkeit der Einzelbetrieblichen Inves-

titionsförderung (EIF Premiumstufe). Bewegungsbuchten könnten demnach seit Anfang 2015 gesondert gefördert werden.

Voraussetzung sei, dass die Buchtenfläche mindestens 6 m² groß ist. Zudem müssten die Buchten die Möglichkeit bieten, „dass der Ferkelschutzkorb nach dem Abferkeln dauerhaft geöffnet werden kann und so ein Bewegungsbereich entsteht, in dem sich die Sau ungehindert umdrehen kann.“

Die kritische Lebensphase

In Schwarzenau ferkeln die Sauen im geschlossenen Ferkelschutzkorb. Sie werden erst rund eine Woche nach dem Abferkeln frei laufen gelassen. Frank Schneider und Otto Schwemmer, die beiden Schwarzenauer Experten für Zuchtsauenhaltung, betonten, dass diese Fixierung absolut notwendig sei, denn die Gefahr von Ferkelverlusten durch Erdrücken sei in den ersten Tagen am höchsten. Die Fixierung der Sau sei auch deshalb notwendig, um die Ferkel – geschützt vor der Muttersau – behandeln zu können.

Des Weiteren stellte er die unterschiedlichen Buchten vor. Die getesteten Buchtentypen unterscheiden sich vor allem in der Ausrichtung des Ferkelschutzkorbes – diagonal oder gerade, Sauentrog zur Abteiwand oder zum Betreuungsgang bzw. parallel zum Gang – sowie in ihren Außenabmessungen. Alle untersuchten Buchten verfügen über eine Fixiermöglichkeit der Muttersau in Form eines Ferkelschutzkorbes. Bei geöffnetem Schutzkorb bekommt die Sau zusätzlichen Platz. Bei einem System wird ein Seitenteil des Ferkelschutzkorbes parallel verschoben. In allen Buchten sind die Ferkelnester zum Betreuungsgang hin angeordnet und

können von hier aus über eine 50 cm hohe Trennwand erreicht werden, ohne dass man der Sau zu nahe kommt. Weiter sind alle Buchten mit einheitlichen Fußböden ausgestattet. Sie bestehen je nach Funktionsbereich aus Kunststoffrosten, Gusseisenrosten und perforierten Betonelementen.

Das Hauptaugenmerk wurde auf die praktische Handhabung (Arbeitszeitbedarf, Bedienungs-freundlichkeit) und die Tierbeobachtung (Wohlergehen und Verhalten der Sauen und Ferkel, Tiergesundheit und Ferkelverluste) gelegt. Hinzu kam die Bewertung der ökonomischen Seite (Biologische Leistungen und Wirtschaftlichkeit). Vor allem aber sollte geklärt werden, wann die Sau unbedingt fixiert werden muss, um Ferkelverluste zu vermeiden.

Grundlage der Beurteilungen der Arbeitsabläufe waren Interviews, die im Anschluss an die verschiedenen Arbeitsschritte mit den tierbetreuenden Personen im Verlauf mehrerer Abferkeldurchgänge geführt wurden. Zusätzlich wurden die Daten zur Produktionsleistung und zu den Ferkelverlusten erhoben.

Schneiders Fazit

- DIE BUCHT gibt es nicht. Jede Bucht hat ihre Vor- und Nachteile. Und jeder Betriebsleiter muss selbst entscheiden, welche Bucht für seinen Betrieb die geeignete ist.
- Gerade Buchten mit einer Ausrichtung des Troges zur Wand sind besonders übersichtlich. Dagegen erleichtert die Ausrichtung des Trogs zum Gang die täglichen Kontroll- und Reinigungsarbeiten von Trog und Tränke. Diagonale Buchten können besonders platzsparend gestaltet werden. Die Parallelanordnung

ist ein guter Kompromiss zwischen den Trogpositionen „Wand“ und „Kontrollgang“:

- Die Arbeiten in der Bewegungsbucht beanspruchen mehr Zeit.
- Der Arbeitsschutz darf nicht vernachlässigt werden.
- Der Ferkelschutzkorb muss sich leicht öffnen und schließen lassen, ohne direkt mit der Sau in Kontakt zu kommen.

Aus der Praxis

Thomas Braun stellte seinen Betrieb vor. Er bewirtschaftet mit seiner Frau Martina 43 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und hält 184 Zuchtsauen. 2014 wurde in einem Stallanbau ein Abferkelabteil mit zwölf Bewegungsbuchten, die der Berater für Schweinehaltung, Ludwig Goldbrunner AELF, entwickelt hat und von der Firma Weihmüller Stalltechnik in Bruckbergerau, nahe Landshut, seit 2014 unter dem Namen „PETRA“ hergestellt und vertrieben wird. Der Ferkelschutzkorb bzw. der Sauenstand ist gerade ausgerichtet. Der Sautrog befindet sich an der Abteilmwand und ist seitlich zum Stand in der Ecke der Bucht, im 45°-Winkel montiert.

Der Geburtsbereich der Sau ist zum Abteilgang gerichtet. Die Ferkelnesster sind abgedeckt. Die Buchten sind 2,48 m tief und variieren in ihrer Breite zwischen 2,16 m und 2,32 m. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Größe der Buchten von etwa 5,5 m². Es haben vier Buchten pro Abteil weniger Platz als bei den bisherigen Ferkelschutzkörben, dafür haben aber die Sauen mehr Bewegungsfreiheit.

Seit Februar 2016 gibt es bei den Brauns fünf weitere Bewegungsbuchten.

Die Sauen werden bei den Brauns bei geöffnetem Ferkelschutzkorb eingestallt und sie haben „freie Bewegung“ bis kurz vor dem Abferkeln. Die Schutzkörbe werden zum Abferkeltermin geschlossen. Die Sau kann so eng wie bei einem herkömmlichen Kastenstand eingeschlossen werden. Das ist vor allem während der Geburt wichtig. Wie lange die Muttersauen im Ferkelschutzkorb eingesperrt bleiben, hängt von ihrem Verhalten ab. Bei den meisten Sauen können nach den ersten sieben Lebenstagen der Ferkel („kritische Lebensphase“) die Ferkelschutzkörbe geöffnet werden. Sobald wie möglich verbreitert Thomas Braun über ein Schienensystem

den Bewegungsbereich der Sau, so dass diese sich auch umdrehen kann.

Der Liege- und Standbereich der Sauen ist mit Ziegelplatten im Austausch zu Betonelementen als perforationsreduzierte Fläche ausgelegt. Der Ziegelboden ist „weicher“ bzw. nicht so scharfkantig wie Beton und verhindert Hautabschürfungen bei Sauen und Ferkeln. Mutter- und Kind-Tränken fördern den Ferkel-Sauen-Kontakt. Zusätzlich hängen die Brauns Jutesäcke in die Abferkelbuchten. Die Ferkel spielen damit und die Sau kann ihr Nestbauverhalten ausleben. „Mit den neuen Bewegungsbuchten sind die Ferkelverluste nicht höher als in herkömmlichen Kastenständen“, sagte Thomas Braun. „Es braucht aber mehr Tierbeobachtung. Da die Würfe doch relativ groß sind und wir auf Wurfausgleich möglichst verzichten möchten, bieten wir zusätzlich Milch und Ferkelstarter an.“

Den Tagungsband gibt es auf der Homepage der LfL zum Herunterladen unter:

<http://www.lfl.bayern.de/ilt/leherschau/105591/index.php>

<http://www.lfl.bayern.de/ilt/leherschau/134972/index.php>

Edith Luttner

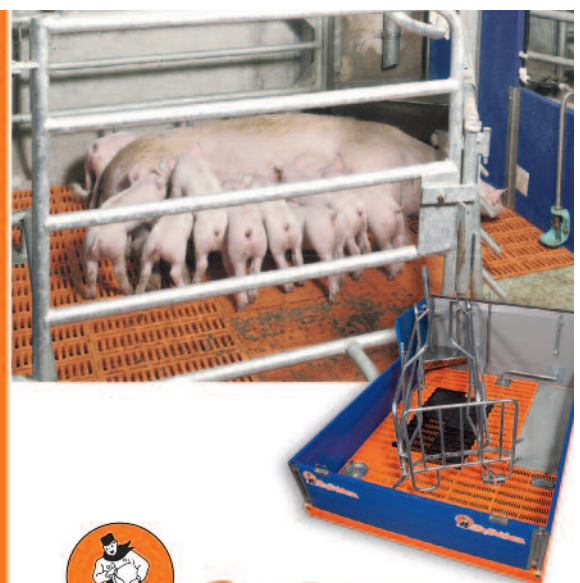
www.bigdutchman.de

BD Freilaufbucht

Für Wellness im Abferkelbereich

| mit Ferkelnest, flexibel gestaltbarem Bodensystem und Buchtenabtrennung
| aufstellbarer 4-Fuß-Ferkelschutzkorb, für viel Bewegungsfreiheit der Sau
| durchdachte Konstruktion, mindert das Risiko von Ferkelverlusten

Unsere Fachleute beraten Sie gerne! Tel. 04447 801-0



Big Dutchman.

Betäubungslose Ferkelkastration: Alternativen vorhanden

Nachdem der Gesetzgeber den Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration zum 1. Januar 2019 beschlossen hat, haben führende Lebensmitteleinzelhändler bekannt gegeben, bereits ab 2017 kein Fleisch von (betäubungslos) kastrierten Tieren mehr anbieten zu wollen. Somit besteht zeitnah Handlungsbedarf verfügbare Alternativen umzusetzen.



Zeit zum Handeln: Aufgrund der anstehenden Gesetzgebung ist eine schnellstmögliche Umsetzung in der Kastrationsproblematik erforderlich.
Agrarfoto

Bewertung der gesetzlichen Situation: Das Tierschutzgesetz beinhaltet ein generelles Verbot der Amputation von Körperteilen, welches dann mit spezifischen Einschränkungen versehen wird zur Kastration von unter acht Tage alten Ferkeln. Es wird auch festgelegt, dass eine Betäubung generell Tierärzten vorbehalten ist. Es wird jedoch eine Ausnahme zugelassen, wenn ein zugelassenes Medikament eine Schmerzausschaltung ohne Beeinträchtigung des Bewusstseins ermöglicht. Beachtlich ist auch, dass die Erlaubnis zur betäubungslosen Kastration nur noch in Form einer Übergangsregelung existiert und aus dem Hauptgesetzestext gestrichen ist.

Bis zum 31. Dezember 2016 muss die Bundesregierung dem deutschen Bundestag einen Zwischenbericht zum Ausstieg aus der betäubungslo-

sen Kastration vorlegen. Aus diesem Grund werden seitens landwirtschaftlicher Organisationen immer wieder Diskussionen über ein mögliches Verschieben oder Abschaffen des Verbotes der betäubungslosen Kastration geführt. Wie groß die Chancen für eine solche Gesetzesänderung sind, ist eine politische Frage und kann vom Autor nicht abschließend bewertet werden. Dennoch gibt es auch hier einige interessante Anhaltspunkte. So heißt es in der Antwort auf eine Anfrage der Bundestagsfraktion der Grünen seitens der Bundesregierung:

„Der grundlegende Forschungsbedarf ist aus der Sicht der Bundesregierung bearbeitet. Es liegt in der Verantwortung der Wirtschaft, den Umstellungsprozess zu vollenden.“

Im Tierschutzbericht der Bundesregierung 2015 heißt es dazu:

„So ist am 13. Juli 2013 das Dritte Gesetz zur Änderung des Tierschutzgesetzes in Kraft getreten, das zu entscheidenden Verbesserungen geführt hat. Zu nennen sind insbesondere die Verbote der betäubungslosen Ferkelkastration und des betäubungslosen Schenkelbrands beim Pferd ab dem 1. Januar 2019.“

Da somit aus Sicht der Bundesregierung offenbar zum einen kein weiterer grundlegender Forschungsbedarf mehr gesehen und zum anderen das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration als eine der entscheidenden Erregenschaften im Tierschutz angesehen wird, erscheint es fraglich, wer den politischen Willen aufbringen sollte, das Gesetz zu ändern, zumal auch eine Zustimmungspflicht im Bundesrat be-

stehen würde. In diesem Zusammenhang muss sicherlich auch der allgemeine gesellschaftliche Wandel beachtet werden. Dem Tierschutz wird heute politisch ein deutlich höherer Stellenwert eingeräumt als noch vor einigen Jahrzehnten. Ausdruck findet dies unter anderem darin, dass seit 2002 der Tierschutz als Staatsziel im Grundgesetz verankert ist.

Position des Lebensmitteleinzelhandels: Auch wenn die betäubungslose Kastration erst zum 01.01.2019 gesetzlich verboten wird, so haben bereits jetzt führende Lebensmitteleinzelhändler bekannt gegeben, früher aus der Ferkelkastration aussteigen zu wollen. Zu nennen sind hier ALDI Nord ebenso wie ALDI Süd, welche beide den Ausstieg zum 01.01.2017 vornehmen wollen, genau wie REWE (01.01.2017) und EDEKA Südwest (2017). Interessant ist dabei, dass sowohl ALDI Nord als auch ALDI Süd nur noch Fleisch von unkastrierten Tieren akzeptieren wollen, womit auch jegliche Form der Betäubung ausscheidet.

Welche Alternative?

Nachdem es unwahrscheinlich erscheint, dass die bisherige Praxis in naher Zukunft fortgeführt werden kann, ist es dringend erforderlich, sich mit den zur Verfügung stehenden Alternativen zu beschäftigen. Zurzeit sind dies drei Alternativen: die Kastration unter Narkose, die Ebermast und die Impfung gegen Ebergeruch. Die zum Teil als „vierter Weg“ bezeichnete Schmerzausschaltung scheint zum jetzigen Zeitpunkt unrealistisch.

Das Tierschutzgesetz lässt die Anwendung von Medikamenten, welche zwar den Schmerz ausschalten, nicht aber das Bewusstsein beeinträchtigen, prinzipiell auch durch andere Personen als Tierärzte zu. Mithilfe eines Medikaments, das die Schmerzen ausschaltet, ohne das Bewusstsein zu beeinträchtigen, könnte die bisherige Praxis also weitgehend beibehalten werden. Es gibt im Wesentlichen zwei große Gruppen von Schmerzmitteln. Zunächst sind die nicht steroidal Antiphlogistika zu nennen, zu diesen zählt z.B. das bekannte Meloxicam, wie auch Ibuprofen, Flunixin-Meglumin und viele weitere. Diese Wirkstoffe werden eingesetzt, um den Kastrationsschmerz zu reduzieren. Aufgrund der Wirkweise scheint es jedoch ausgeschlossen, mit ihnen eine komplette Schmerzausschaltung erreichen zu können.

Die drei Wege

Die zweite große Gruppe stellen die sog. Opioide dar. Zu dieser Gruppe gehört z.B. Morphin. Sie weisen eine viel höhere Potenz als nicht steroidale Antiphlogistika auf. Da sie ein sehr hohes Suchtpotenzial haben, fallen fast alle unter das Betäubungsmittelgesetz (BtMG), womit eine Anwendung durch den Landwirt ausgeschlossen erscheint. Eine Ausnahme stellt die Substanz Butorphanol dar, welche nicht unter das BtMG fällt. Somit wäre zumindest prinzipiell eine Abgabe an Landwirte denkbar. Aus diesem Grund wurde an der LMU München eine Studie zur Eignung zur Schmerzausschaltung bzw. Reduzierung beim Schwein durchgeführt. Cortisol wird hierbei als gut etablierter Messwert für die Schmerzempfindung des Schweins verwendet. Dabei konnte weder mit Butorphanol noch einer Kombination aus Butorphanol und Meloxicam eine Schmerzausschaltung erreicht werden.

Narkose: Eine der drei möglichen Alternativen zur Kastration stellt die Narkose dar. Hierbei kommen im Wesentlichen zwei Varianten in Frage.

Zum einen die Injektionsnarkose mit einer Kombination aus Ketamin und Azaperon. Der Vorteil dieser Kombination liegt in der Tatsache, dass Ketamin eine recht gute schmerzlindernde Wirkung aufweist und für das Schwein zugelassen ist. Als problematisch muss dagegen angesehen werden, dass nach einer Schweizer Untersuchung ca.

ein Drittel der Tiere in der Narkose weiter Abwehrbewegungen zeigen. Zudem kommt es in dieser Untersuchung zu einem starken Absinken der Körpertemperatur um ca. 3 °C und nach etwas weniger als zwei Stunden kann erst die Hälfte der Tiere wieder koordiniert laufen. Schweizer Landwirte berichteten in der Studie auch von erhöhten Ferkelverlusten, was angesichts der langen Nachschlafphase nicht verwundert.

Die Narkose mit Isofluran (einem Narkosegas) weist den Vorteil auf, dass die Tiere nur eine relativ kurze Nachschlafphase zeigen. Problematisch ist dagegen, dass Isofluran selbst kaum schmerzlindernd wirkt. Aus diesem Grund werden in der Humanmedizin Narkosegase wie Isofluran in der Regel mit einem potenten Opioid kombiniert, was beim Schwein nicht möglich ist (BtMG!). Zudem besitzt es derzeit keine Zulassung für das Schwein. Es fallen bei der Isofluran-narkose Kosten zwischen 4,40 EUR und 7,10 EUR pro Ferkel an. Auch der Arbeitssicherheit muss Beachtung geschenkt werden, da verhindert werden muss, dass der Landwirt das lebertoxische Isofluran einatmet.

Ebermast: Die Mast intakter Eber, wie sie schon heute in gewissem Umfang durchgeführt wird, wird eine bedeutsame Option im Rahmen des Kas-

Abb. 1: Wirkungsweise der Impfung gegen Ebergeruch



trationsausstiegs darstellen. Als positiv sind hier die gegenüber Kastraten deutlich verbesserte Futterverwertung ebenso wie die höheren Magerfleischanteile zu sehen. Zudem entfällt die Kastrationswunde, die eine Eintrittspforte für Krankheitserreger darstellt. Eber können im Gegensatz zu Kastraten aber auch eine höhere Aggressivität aufweisen.

Hierbei ist vor allem problematisch, dass Kastraten in der Endmast ruhiger werden und sich die Eber genau entgegengesetzt verhalten. Auch eine aktuelle Studie der Klinik für Schweine der LMU München an drei Betrieben zeigt ein vermehrtes Kampf- und Aufreitverhalten im Vergleich zu weiblichen Tieren oder Kastraten. Allerdings haben zahlreiche Betriebe in Norddeutschland seit Jahren Erfahrung mit der Ebermast ohne Probleme zu beobachten, somit ist fraglich, wie flächendeckend diese Probleme tatsächlich auftreten. Wichtiger erscheinen die veränderten Verarbeitungseigenschaften von Eberfleisch, hier im Speziellen der Gehalt an mehrfach ungesättigten Fettsäuren (PUFA). Das Eberfleisch weicht hier deutlich von dem Fleisch kastrierter Tiere ab. Dies kann zu Problemen bei der Herstellung von verschiedenen Verarbeitungsprodukten führen. Zudem ist es zwingend erforderlich, bei jedem einzelnen Tier

Abb. 2: Ebergeruch und Immunität



am Schlachtband eine Geruchsdetektion durchzuführen.

Impfung gegen Ebergeruch: Als dritte mögliche Alternative verbleibt die Impfung gegen Ebergeruch (Abbildung 1). Hier wird das körpereigene Immunsystem der Tiere genutzt, um Antikörper gegen den Botenstoff GnRF zu bilden. Durch die fehlende GnRF-Produktion werden im Folgenden auch die beiden Botenstoffe LH und FSH nicht mehr gebildet. Durch den Wegfall der Stimulation des Hoden (durch LH und FSH) kommt es dann auch zu keiner Produktion von Androstenon und Testosteron mehr. Neben Androstenon ist hauptsächlich die Substanz Skatol für den Ebergeruch verantwortlich. Sie wird im Darm beim Abbau der Aminosäure Tryptophan gebildet und kommt somit auch bei weiblichen Tieren und Kastraten vor. Eber bauen aufgrund eines veränderten Leberstoffwechsels Skatol aber deutlich langsamer ab. Aus diesem Grund enthält Eberfleisch im Durchschnitt wesentlich höhere Werte an Skatol.

Nach der Impfung ändert sich der Leberstoffwechsel wiederum und das Skatol wird wieder effizienter abgebaut. In der Praxis erfolgt die zweimalige Impfung der Tiere ca. ein bis zwei Wochen nach Einstellung in die Mast und vier bis sechs Wochen vor Schlachtung der ersten Tiere einer Partie (Abbildung 2). Die Applikation erfolgt dabei mit einem Sicherheitsinjektor, der zum einen eine korrekte Applikation sicherstellt, zum anderen aber eine Selbstinjektion praktisch

unmöglich macht. Auch geimpfte Tiere weisen gegenüber Kastraten eine deutlich verbesserte Futterverwertung ebenso wie höhere Magerfleischanteile auf.

Beispielhaft zeigen Berechnungen von Dr. Manfred Weber (LLFG Iden) bei einem Schlach-

preis von 1,40 EUR/kg einen Vorteil von 7,50 EUR zugunsten der geimpften Tiere (ohne Kosten der Impfung). Somit wird auch nach Abzug aller Kosten im Regelfall ein ökonomischer Vorteil für die Betriebe entstehen. Das Fleisch geimpfter Tiere ähnelt hinsichtlich der Verarbeitungseigenschaften (PUFA Gehalt) gegenüber intakten Ebern viel stärker dem Fleisch von Kastraten, was ein Vorteil ist. Eine Geruchsdetektion muss nur bei auffälligen Tieren durchgeführt werden, was ebenfalls einen Vorteil darstellt. Eine immer wieder auftretende Frage stellt die Verbraucherakzeptanz dar. Eine repräsentative Umfrage, welche von der Universität Leipzig veröffentlicht wurde, konnte diese jedoch nicht bestätigen. Ebenso wichtig erscheinen jedoch die öffentlichen Bekenntnisse wichtiger Teilnehmer der Kette zur Impfung, so sagte Dr. Ludger Breloh (REWE Group): „Wir haben keine Angst vor der gesellschaftlichen Diskussion über Improvac.“

Als bedeutsam für die Marktakzeptanz kann auch die Position der biologischen Landwirtschaft gesehen werden. Jürgen Herrle, Produktionsberater von Naturland, sagte dazu in BW Agrar: „Wir favorisieren den Einsatz der Immuno-Kastration mit Improvac.“

Bewertung & Fazit

Da ein Verschieben der gesetzlichen „Deadline“ vom 1. Januar 2019 derzeit höchst unwahrscheinlich erscheint und zudem signifikante Teile des Marktes schon im Voraus einen Aus-

stieg aus der betäubungslosen Kastration vollziehen wollen, ist es unerlässlich so schnell wie möglich praktische Erfahrungen mit den zur Verfügung stehenden Alternativen zu sammeln. Dass ein als „vierter“ Weg bezeichnetes durch den Landwirt zu applizierendes Schmerzmittel in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen wird, erscheint dabei ebenfalls höchst unwahrscheinlich. Damit sollte abhängig von Betrieb und Abnehmerstruktur eine der drei zur Verfügung stehenden Varianten ausgewählt werden. Aus tierethischer Sicht sieht die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz die Narkose auf dem letzten Platz, gefolgt von der Mast intakter Eber. Die Impfung gegen Ebergeruch wird aus tierethischer Sicht als beste zur Verfügung stehende Methode bezeichnet. Auch aus ökonomischer Sicht erscheint die Narkose als unvorteilhafteste Methode für die Landwirtschaft, da sie zum einen hohe Kosten verursacht, zum anderen aber keine Vorteile gegenüber dem status quo bietet. Dagegen können mit der Ebermast bzw. der Impfung gegen Ebergeruch gegenüber Kastraten signifikante Leistungsvorteile erzielt werden. Nach Überzeugung des Autors wird sich der Markt deswegen in der Hauptsache zwischen diesen beiden Methoden aufteilen. Das Teilungsverhältnis wird dabei sicherlich maßgeblich von der Aufnahmekapazität des Marktes für das Fleisch intakter Eber abhängen. Abschließend gesagt, stellen sicherlich alle Methoden einen Fortschritt im Sinne des Tierschutzes dar, und es sollte darauf geachtet werden, dass seitens der Landwirtschaft in diesem Zusammenhang eine positive Kommunikation hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Methoden an den Verbraucher erfolgt.

Dr. med. vet. Martin Kreuzmann,
Zoetis Deutschland GmbH

Weiterführende Literatur beim Autor erhältlich.

LED-Beleuchtung für Stall und Hof

Ein guter 100-Watt-LED-Strahler leuchtet genauso hell wie ein 500-Watt-Halogen-Strahler, verbraucht dabei aber ca. 80 % weniger Strom.
Werkfoto

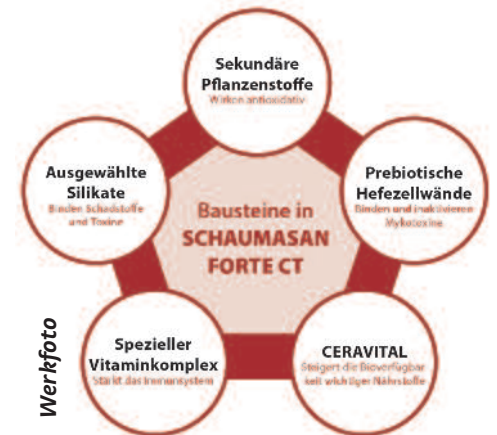


Kerbl bietet ein breites Sortiment an LED-Beleuchtung. Der Beleuchtungsmarkt befindet sich derzeit in einem massiven Umbruch. Vor allem aufgrund ihrer hohen Energieeffizienz und Lebensdauer wird die LED-Technologie dabei als Gewinner hervorgehen. LEDs arbeiten mit einem hohen Wirkungsgrad und dadurch sehr effizient, ihre Lichtausbeute ist also besonders hoch. Die Investitionskosten für eine Neuausstattung oder Umrüstung sind im Vergleich zu konventioneller Beleuchtungstechnik zwar heute in der Regel noch höher, jedoch amortisieren sich diese durch beträchtliche Einsparungen im Betrieb schon nach kurzer Zeit. LED-Leuchten mit industriell gefertigten

Hochleistungs-LED-Chips haben bspw. eine ca. 5-fach höhere Lichtausbeute als konventionelle Halogen-Leuchten.

- LEDs strahlen das Licht in einem definierten Winkel von z.B. 120° nach unten aus – das Licht kommt also da an, wo man es wirklich braucht.
- LED-Chips haben eine sehr lange Lebensdauer von bis zu 50.000 Stunden. Im Dauerbetrieb sind das ca. sechs Jahre, bei einem täglichen Betrieb von acht Stunden sogar schon über 17 Jahre. Kosten für Wartung und Lampentausch werden so auf ein Minimum reduziert.
- An – Aus – An – Aus ... Die robusten Leuchtdioden sind praktisch unempfindlich gegenüber häufigem Ein- und Ausschalten.
- LEDs arbeiten auch bei niedrigen Temperaturen sehr effizient.
- Insekten werden von LEDs nicht angezogen.
- Das von einer LED abgegebene Licht bleibt kühl. Wärme entsteht bei LEDs zwar in der Elektronik, wird aber nicht in Richtung des zu beleuchtenden Objektes abgestrahlt.

Schutz vor Mykotoxinen



Mit SCHAUMASAN FORTE CT hat die ISF-Schaumann-Forschung ein Produkt zur Inaktivierung toxischer Stoffwechselprodukte entwickelt. Und bietet eine Strategie zur Leistungsabsicherung und Gesunderhaltung der Schweine.

Schweine reagieren empfindlich auf Futtermittel, die mit Mykotoxinen belastet sind. Leistungseinbußen und eine Schwächung des Immunsystems sind die Folgen. SCHAUMASAN FORTE CT überzeugt laut Unternehmen mit 4-fach-Wirkung: Es neutralisiert die Toxine, fördert die Darmflora, aktiviert das Immunsystem und stabilisiert die Leistungen der Schweine.

Die Wirksamkeit von SCHAUMASAN FORTE CT entsteht durch folgende Inhaltsstoffe:

- Ausgewählte Silikate binden Schadstoffe und Toxine.
- Sekundäre Pflanzenstoffe wirken antioxidativ.
- Prebiotische Hefezellwände inaktivieren Mykotoxine und verbessern die körpereigene Abwehrkraft.
- CERAVITAL steigert die Bioverfügbarkeit wichtiger Nährstoffe.
- Ein spezieller Vitaminkomplex stärkt das Immunsystem.

Vorbeugend wird SCHAUMASAN FORTE CT mit 0,3 % in die Ration integriert. In Stressphasen oder erhöhten Drucksituationen liegt die empfohlene Einsatzmenge bei 0,5 %.

Milchaustauscher mit nachhaltig erzeugtem Palmöl

Palmöl und dessen Erzeugung stehen seit Längerem in der Kritik. Unter anderem aufgrund von Brandrodungen für Anbauflächen und die Gefährdung bedrohter Pflanzen und Tiere. Infolgedessen wurden unterschiedliche Zertifizierungssysteme entwickelt. Diese sollen dazu beitragen, den Anbau von Ölpalmen nachhaltiger zu gestalten und die Rodung tropischer Wälder zu verringern.

Die weltweit größte Initiative ist der Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO), ein gemeinnütziger Verein. Ziel des RSPO ist es, nachhaltigen Anbau von Palmöl zu fördern und Schäden an der Umwelt zu reduzieren. Neben dem WWF gehören weitere Interessengruppen aus Ban-

ken, dem Umweltschutz, der Palmölindustrie und dem Einzelhandel dazu. Auch Nutreco, der Konzernverbund, zu dem Trow Nutrition Deutschland gehört, ist dort bereits langjähriges Mitglied. Der RSPO hat Prinzipien rund um die Themen Arbeiterschutz, Grundrechte der Landbesitzer und Kleinbauern, Schutz und Erhalt des Regenwaldes sowie Reduzierung der Umweltbelastungen definiert.

Auf Nachhaltigkeit legt Nutreco größten Wert. Bisher wurden RSPO-Book-&-Claim-Zertifikate für den eigenen Palmölbedarf eingekauft. Seit Juli wird nun Mass Balance Palmöl für in Deutschland produzierte Milchaustauscher eingesetzt.

Letzte Meldungen

 **EuroTier**

Weltweit die Leitmesse für Tierhaltungs-Profi

Infos rund um Schwein und Rind

Rund 2.400 Aussteller aus der ganzen Welt auf 240.000 m², aktuelle Informationen zu Neuheiten, Trends und Detailfragen rund um die Tierhaltung – das gibt es wieder auf der EuroTier 2016 in Hannover. Die Ringgemeinschaft Bayern und die Erzeugergemeinschaft und Züchtervereinigung für Zucht- und Hybridzuchtschweine in Bayern (EGZH) sind wie jedes Mal mit dabei.

Am Gemeinschaftsstand des Zentralverbands der deutschen Schweineproduktion (ZDS) haben Besucher die Möglichkeit mit Ansprechpartnern aus den verschiedenen Regionen ins Gespräch zu kommen und sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Schweine- und Rinderhaltung auszutauschen. ZDS, Ringgemeinschaft und EGZH geben Interessierten am Stand außerdem zu den Bereichen Zucht, Stalltechnik, Vermarktung und Tiergesundheit Auskunft.

Insbesondere für alle Schweinehalter bietet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG), Veranstalter der EuroTier, das Spezial „Zukunftsfähig Schweine mästen“ an. Für alle Rinderhalter interessant: Der TopTierTreff. Hier werden in vier Tagen deutsche und internationale Milch- und Fleischrinderrassen präsentiert.

Besuchen Sie uns vom **15. bis 18. November**, täglich von **9 bis 18 Uhr**, am Stand Nummer 17 in Halle C17 und bekommen Sie die neuesten Infos rund um die Schweine- und Rinderhaltung.

Save the date!

Am **Mittwoch, den 7. Dezember**, findet in diesem Jahr die Rinderfachtagung statt. Die Ringgemeinschaft lädt alle Interessierten in den Landgasthof Vogelsang, Bahnhofstraße 24 in Weichering, ein. Es erwarten Sie informative Vorträge und praxisnahe Berichte. Nähere Informationen zur Veranstaltung bekommen alle Mitglieder per E-Mail und sind ab Herbst auch auf der Homepage der Ringgemeinschaft zu finden.



Schweinehaltung – zukunftsorientiert, aber wie?

Wie moderne Schweinehaltung in der heutigen Zeit funktionieren kann und welche technischen Neuheiten es für Ställe gibt, das beleuchtet die diesjährige Schweinefachtagung im November. Gemeinsam veranstalten das Institut für Landtechnik und Tierhaltung von der Landesanstalt für Landwirtschaft, die Ringgemeinschaft Bayern, das Landeskuratorium für tierische Veredelung, die Erzeugergemeinschaft und Züchtervereinigung für Zucht- und Hybridzuchtschweine und die Arbeitsgemeinschaft Landtechnik und Landwirtschaftliches Bauwesen eine Tagung, die viele Praktiker in den Mittelpunkt stellt.

Unter anderem wird Dr. Astrid von Brocke von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen zum Thema „Rund um den Ringelschwanz – Erfahrungen und Erkenntnisse“ referieren. Landwirt Sven Meyer berichtet zu Bewegungsbuchungen von Verbrauchern an die Landwirtschaft und die heute technisierten Produktionsabläufe zusammenbringen kann, dazu spricht Eva-Maria Haas, Geschäftsführerin des neuen Vereins „Unsere Bayerischen Bauern“.

Die diesjährige Schweinefachtagung findet am **Montag, den 28. November, ab 9.30 Uhr** im Bürgersaal in Ergolding, Lindenstraße 40, statt.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Kompetenzzentrum Tier
Senator-Gerauer-Str. 23 a
85586 Grub-Poing
Tel. 089/535 881

Redaktion:
Dr. agr. Friederike Zeller
Anna Wittke

Objektleitung:
Dr. Harald Ströhlein, Tel. 0831/57142-41

Verlag:
AVA-Agrar Verlag Allgäu GmbH,
Porschestr. 2, 87437 Kempten

Druck:
KKW-Druck GmbH
Heisinger Str. 17,
87437 Kempten,
Tel. 0831/57503-10

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung der Ringgemeinschaft oder des AVA-Agrar Verlags unzulässig.

© AVA-Agrar Verlag Allgäu GmbH